

**Zeitschrift:** Toggenburger Jahrbuch  
**Band:** - (2011)

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Buchbesprechungen

Patrick Bernold

*Die Dorfkorporation Bazenheid 1959–2009. Eine 50-jährige Erfolgsgeschichte*, von Josef Moser, herausgegeben von der Dorfkorporation Bazenheid, Verlag E. Kalberer AG, Bazenheid 2009, 183 S.

Zwei Vorgängerorganisationen, das heisst je eine öffentliche Körperschaft in Unterbazenheid und Oberbazenheid, vereinigten sich 1959 zur Dorfkorporation Bazenheid. Während vor einem halben Jahrhundert diese Institution nicht nur für die Grundwasserversorgung, sondern auch noch für die Kehrichtabfuhr, die Dorfbeleuchtung und die Dorfstrassen zuständig war, so konzentriert sie sich heute mit modernster Technik auf das Wasser und die Telekommunikation. Josef Moser, seit bald drei Jahrzehnten als Sekundarlehrer in Bazenheid tätig und mit der hiesigen Lokalgeschichte bestens vertraut – er veröffentlichte zehn Jahre zuvor schon einen beeindruckenden Band unter dem Titel «Bazenheid. Unsere Brunnen und Wegkreuze» –, hat erneut ein attraktives Werk vorgelegt. Es ist keineswegs eine trockene, lokalnostalgische Abhandlung zur Entwicklung von Organisation und Technik, sondern ein bunt illustriertes Buch, das in vielfältiger Weise die sich wandelnden Aufgaben der Dorfkorporation mit dem Leben der Dorfbevölkerung in Beziehung bringt. Nach dem fundierten historischen Blick auf die beiden Vorgängerorganisationen sowie die ehemaligen und die aktuellen Aufgaben der Körperschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts beleuchtet der Autor ausführlich die Dorfkultur, welche seit 1959 durch den Kulturfonds mit grosszügigen Beiträgen an die Dorfvereine tatkräftig gefördert werden konnte. Die Dorfkorporation engagierte sich in jüngster Zeit aber auch für die Verschönerung des Ortsbildes. Dabei sticht unter anderem die landschaftliche und künstlerische Gestaltung des Lindenbürgels im Herzen des Dorfes heraus, wo im Jahr 2002 ein Denkmal für den berühmten Bazenheimer Ballonpionier Eduard Spelterini errichtet wurde. Mit einer Auflistung aller Behördenmitglieder und der in den Dokumenten nachweisbaren anderen Beauftrag-

ten der Korporation sowie einer kurzen historischen Übersicht schliesst das gelungene Werk, das hoffentlich möglichst viele Bewohner von Bazenheid «ein Stück Welt im Dorf» erkennen lässt, wie der Autor selbst es gewünscht hat.

*Familienstiftung der Germann im Toggenburg. Porträts aus drei Jahrhunderten, von Franz Germann, Familienstiftung der Germann im Toggenburg, Jonschwil 2010, 44 S.*

Eine über dreihundert Jahre alte Institution muss sich von Zeit zu Zeit einen Spiegel vorhalten und erneuern, sonst droht ihr in der schnellebigen Gegenwart das plötzliche Ende. Veranlasst durch eine Anfrage des St. Galler Amtes für Kultur im Zusammenhang mit der «St. Galler Kantongeschichte 2003», hat der damalige Stiftungsarchivar Franz Germann insgesamt vierzehn Porträts von historisch bedeutenden Persönlichkeiten des 17. bis 19. Jahrhunderts aus den beiden Lichtensteiger Zweigen der Familie zusammengetragen und ausführlich kommentiert. Die Mehrzahl der älteren Bilder stammt von unbekannten Künstlern, die vier jüngeren hingegen sind Werke des Kunstmalers Franz Karl Germann (1755–1830), der auch als Zeichner und Kupferstecher tätig war. Im Weiteren umfasst das für alle, welche an regionaler Familiengeschichte interessiert sind, lesenswerte Bändchen den ebenfalls kommentierten Abdruck eines Andachtsbildes von 1670, das Landschreiber Gallus Germann, der Gründer der Familienstiftung, in Auftrag gegeben hat. Es befindet sich zurzeit als Leihgabe im Stiftsarchiv St. Gallen. Mit erkennbarer Genugtuung hält der Autor zum Schluss den von Reformen geprägten Weg der Familienstiftung ins neue Jahrhundert im Zeitraum von 1980 bis 2005 fest.

*Heilen und Doktern im Toggenburg. Gesundheit und Krankheit in den Schriften Ulrich Bräkers (1735–1798), von Susanne Hoffmann, Toggenburgerblätter für Heimatkunde, Heft 43, Toggenburger Verlag, Wattwil 2009, 84 S.*

Die neueste Monographie der «Toggenburgerblätter für Heimatkunde» basiert auf einer deutschen Magisterarbeit, die 2005 in den «Zürcher medizingeschichtlichen Abhandlungen» erschienen ist. In den autobiografischen Schriften des längst weltberühmten «Armen Mannes im Tockenburg» ist der zeitgenössische Umgang mit Gesundheit, Krankheit und Medizin in unserer Toggenburger Landschaft ein ständiges Thema, was

schon ein deutscher Rezensent 1794 kritisch kommentierte. Die beiden Hauptkapitel der vorliegenden Schrift befassen sich mit Bräkers Gesundheitsverhalten (Diätetik) wie mit seinem Krankheitsverhalten im medizinssoziologischen Sinn. Ulrich Bräker bewertete Reisen, körperliche Arbeit, Ruhe und Erholung, Essen und Trinken, Aderlassen, Schröpfen, Laxieren und Purgieren, Baden sowie starke Gemütsbewegungen im Hinblick auf ihre körperlichen Auswirkungen. Was sein Krankheitsverhalten betraf, hat uns Bräker in den Tagebüchern der letzten drei Jahrzehnte seines Lebens insgesamt 586 Episoden hinterlassen. Nur in 16 Fällen davon erfolgte jedoch eine Behandlung durch einen Arzt oder Chirurgen. Kranksein hatte für den aufgeklärten Pietisten viel mit seiner Frömmigkeit zu tun; Bräker vertraute bis zu seinem Tod auf die göttliche Vorsehung. Allerdings hielt ihn das keineswegs davon ab, im Sinne einer Automedikation bei Krankheiten und Verletzungen auch heimische Kräuter und tierische Substanzen (Exkreme) anzuwenden. Auch die Dienste von Heilern aller Art nahmen Bräker, seine Kinder oder andere Personen aus seinem Umfeld immer wieder in Anspruch. Die Erkrankung eines Familienangehörigen führte in vielen Fällen in grosse materielle Not. Zwar wurde Ulrich Bräker von Nachbarn und seinen bürgerlichen Freunden und Gönnerinnen bis zuletzt unterstützt, doch kurz vor seinem Tod stand er auch finanziell am Abgrund. Susanne Hoffmanns Monografie, die im Einleitungskapitel auch die Medizin im 17. und 18. Jahrhundert kurz beleuchtet, sollte alle Leserinnen und Leser interessieren, die in der Medizingeschichte alternative Sicht- und Handlungsweisen zur gegenwärtigen Entwicklung eines kulturell und sozial immer stärker dominierenden Gesundheitssystems suchen.

*Echt Toggenburg. Die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann*, hrsg. vom Kulturverein Alt St. Johann-Unterwasser, Schriftleitung Stefan Gubler. Mit Beiträgen von Alois Ebneter, Johannes Huber, Hans Ruedi Fischer, Hans Büchler, Urs Geyer, René Güttinger, Jost Kirchgraber, Markus Hobi, Monika Sutter-Knorp, Martin Böhringer und Peter Roth, Toggenburger Verlag, Wattwil 2010, 144 S.

Nach Nesslau und Krummenau 2005 sowie dem Zusammenschluss von Brunnadern, Mogelsberg und St. Peterzell im Neckertal 2009 folgte auf Anfang 2010 die Vereinigung der Politischen Gemeinden von Alt St. Johann und Wildhaus, beschlossen von je einer klaren Mehrheit in beiden Teilen. Flächenmäßig die nun drittgrösste Gemeinde des Kantons St. Gallen,

umfasst Wildhaus-Alt St. Johann insgesamt eine Bevölkerung von gut 2600 Einwohnern, liegt damit also immer noch unter dem schweizerischen Durchschnitt. Eine solche politische Neuausrichtung führt erfahrungsgemäss gerade in ländlichen Berggebieten bei vielen Menschen auch zu Identitätsproblemen. Um der Bevölkerung in der vereinigten Gemeinde des obersten Toggenburgs diesbezüglich einen neuen Orientierungsrahmen zu geben, haben namhafte Autoren und eine Autorin aus der Region unter Federführung des Kulturvereins Alt St. Johann-Unterwasser ein vielfältig illustriertes Gemeindeporträt geschaffen. Es stellt die geschichtlichen und kulturellen Traditionen, die Besonderheiten der sehenswerten Natur und Landschaft, die berglandwirtschaftliche Produktion und nicht zuletzt die Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung der Gemeinde als Tourismusmagnet und «gesunder Boden» für eine stattliche Reihe von Schweizer Spitzensportlern der letzten Jahrzehnte dar. Die Wandlung der ehemaligen Benediktinerabtei St. Johann im Thurtal zum Kulturort, die konservierten Spuren des Schweizer Reformators Huldrych Zwingli, eine phantastische Höhlenwelt, imponierende Besonderheiten von Fauna und Flora, Prachts-exemplare der bäuerlichen Möbelmalerei des 18. Jahrhunderts, erhaltenswerte Traditionen der Alpwirtschaft und last, not least die faszinierende Weiterentwicklung des musikalischen Erbes bis zum Projekt «KlangWelt Toggenburg» laden auf freundlichste Art mehr als zu einem längeren Besuch der neuen Gemeinde im obersten Toggenburg ein.

*Astronomische Uhren, von Werner Anderegg, herausgegeben von Anita Leuthold-Anderegg, Toggenburger Verlag, Wattwil 2009, 115 S.*

Werner Anderegg (1920–2009, siehe auch den Nekrolog in dieser Ausgabe des «Toggenburger Jahrbuchs») konstruierte 1941 nach einer vierjährigen Lehre als Uhrmacher-Rhabilleur in Solothurn und Winterthur für die Lehrabschlussprüfung seine erste astronomische Uhr. In ungeheurer Schaffenskraft folgten bis ins hohe Alter 37 weitere astronomische Uhren verschiedenen Typs, die grosses Aufsehen weit über das Toggenburg und die Schweiz hinaus erregten. Zentrales Werk Andereggs, der seit 1956 in vierter Generation das väterliche Geschäft in Nesslau weiterführte, ist die astronomische Uhrenanlage von 1963, die aus vier Teilen besteht: einer astronomischen Uhr mit Mondkugel, einem Sternenhimmel, einer Planetenuhr und einer

Weltzeituhr. Die Anlage war bis 2008 an der Aussenfront des Uhrengeschäfts in Nesslau zu sehen und hat nun im internationalen Uhrenmuseum von La Chaux-de-Fonds einen würdigen neuen Platz gefunden. Sie wird im vorliegenden Buch ebenso detailliert und bestens illustriert vorgestellt wie die anderen grossen Werke Andereggs, unter anderem das Prunkstück einer astronomischen Tischuhr mit Sternkarte aus dem Jahr 1981, die astronomische Uhr mit grosser Sternkarte aus Anlass des Jubiläums «700 Jahre Eidgenossenschaft» (1991) oder die noch im 80. Lebensjahr fertiggestellte goldene Taschenuhr zum Fest der goldenen Hochzeit des Uhrmachers und seiner Frau Gertrud – Zeugnisse dafür, dass Werner Anderegg seine Uhren bei weitem nicht nur als technische Apparate sah. Er hat die öffentliche Präsentation des ihn auszeichnenden Buches leider nur noch um einen Monat überlebt. Im Nachhinein liest es sich deshalb als grossartiges Dokument des Lebenswerks eines Toggenburger Spezialhandwerkers unserer Zeit, der letztlich in einer bereits vom grossen Lichtensteiger Jost Bürgi im 16. Jahrhundert begründeten Tradition stand. Mit einer allgemeinen Einführung zur Entwicklung der Zeitmessung, einer separaten Beschreibung der astronomischen Uhren mit Sternkarte sowie einem Glossar hat die Herausgeberin Anita Leuthold-Anderegg, älteste Tochter des Uhrmachermeisters, erfreulicherweise dafür gesorgt, dass das Buch nicht nur chronometrische und astronomische Fachleute zu faszinieren vermag.

*Die Thaamühle bei Bütschwil und ihre Leute 1737 bis 1929. Den w. Nachkommen und Bekannten der Thaamüller gewidmet, neu aufgelegt von Alois und Herbert Schönenberger, Nachdruck limitierte Auflage, Toggenburger Druckerei, Wattwil 2008, 132 S.*

Die Toggenburger Druckerei hat 2008 ein vergriffenes Büchlein von ursprünglich 50 Seiten Umfang zu einer alten Mühle im Thurtal mit beträchtlich erweitertem Umfang neu aufgelegt. Ursprünglicher Verfasser der Chronik dieser Lokalität war Alois Bertsch (1864–1950), damals Professor an der Realschule Bütschwil-Ganterschwil. Die Thaamühle, zuerst im Besitz der Familie Strässle, wurde ab 1795 bis November 1925 von der Familie Schönenberger in Betrieb gehalten. Am 7. November 1929 fiel sie einem Brand zum Opfer. Die Brüder Alois Josef und Herbert Emil Schönenberger, Nachkommen in siebenter Generation des Urstammvaters Fridolin Schönenberger (1711–1791), vor weit mehr als sechs Jahrzehnten aufgewachsen in der Au in Bütschwil,

haben Bertschs Chronik um mehrere neue Kapitel ergänzt. Dabei haben sie viel Zeit in Archiven und Bibliotheken verbracht, um unter anderem in Zeitungsberichten der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg fündig zu werden und persönliche Kenntnisse zu überprüfen. Ihr wichtigstes Anliegen war, der grossen Nachkommenschaft aus der Thaamühle Dokumente und biografische Notizen zu ihren Vorfahren zu erhalten. Einen besonderen Platz nimmt dabei Monseigneur Fridolin Schönenberger (1880–1968) ein, langjähriger Pfarrer in Freiburg und ab 1951 dort sogar Dompropst an der Kathedralkirche Saint Nicolas. Sein Vater war als junger Bäcker 1871 von Bütschwil ins Welschland ausgewandert und hatte dort eine Familie gegründet.

***Goldener Boden. Zwanzig Wiler Persönlichkeiten im Porträt,***  
von Liliane Schär-Jaluzot, Toggenburger Verlag, Wattwil 2009,  
172 S.

Ein französisches Mädchen mit Schweizer Verwandtschaft kommt kurz vor dem Zweiten Weltkrieg nach Zürich, heiratet 1956 einen Wiler Bürger und wohnt nun seit bald vier Jahrzehnten in der Äbtestadt. Trotz ihrer grossstädtischen Herkunft fasziniert sie das Landstädtchen in der Ostschweiz, das sich allmählich aus einer kleinbürgerlich-katholischen Enge zu einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt. Dreizehn Jahre als freischaffende Journalistin und fünf Jahre als Redaktorin auf der Wiler Redaktion des «St. Galler Tagblatts» haben Liliane Schär-Jaluzot in besonderem Mass für die Lebensläufe von Persönlichkeiten aller Art mit Verwurzelung in der Kleinstadt im Fürstenland sensibilisiert. Weit holt sie historisch allerdings nur im ersten Porträt aus, das dem bedeutenden St. Galler Abt Ulrich Rösch gewidmet ist. Danach kommt ein Reigen von teilweise verstorbenen, mehrheitlich aber noch lebenden Personen zur Darstellung, die Wils Entwicklung und Erscheinungsbild seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart mitgeprägt haben – und dies teilweise immer noch tun. Das macht die im Buch verewigte Auswahl sicherlich zu einer etwas delikaten Angelegenheit. Doch die so unterschiedlich auftretenden Wirtschaftsvertreter, kantonalen Regierungsmitglieder, Freizeithistoriker oder Kunstfreunde, eine Chefärztein, ein Diplomat sowie eine Tanzpädagogin haben etwas Wichtiges gemeinsam: eine tiefe Beziehung zum auch symbolisch «Goldenen Boden» ihrer Wiler Herkunft oder ihrer neu gewonnenen Wiler Heimat.